

Für Laibach

Ganzjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	3 " — "
Vierteljährig	1 " 50 "
Monatlich	— " 50 "

Mit der Post:

Ganzjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 " 50 "
Vierteljährig	2 " 25 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 152.

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Bamberg).

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile bei zweimaliger Einschaltung dreimal à 7 kr.  
 Insertionsstempel jedesmal  
 Bei größeren Inseraten und häufiger Einschaltung entsprechender

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 294.

Freitag, 24. Dezember.

Morgen: Christoff. Sonntag: Stefan W. Montag: Johann Cv.

1869.

## Pränumerations-Einladung.

Mit dem 1. Jänner 1870 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Das wir auch im kommenden Jahre für die Interessen des Fortschrittes und der Aufklärung wie bisher unerschütterlich einstehen werden, daß wir uns im Kampfe für persönliche, politische und religiöse Freiheit durch nichts einschüchtern lassen und unsere Unabhängigkeit nach jeder Seite hin bewahren werden, das aufs neue zu versichern, halten wir für überflüssig und glauben nicht ohne Befriedigung auf die bisherige Haltung des Blattes verweisen zu dürfen.

Das „Laibacher Tagblatt“ besteht erst kurze Zeit, und Dank der freundlichen Theilnahme eines unerwartet großen Leserkreises hat es nicht bloß die Garantien seines Fortbestandes in sich, sondern ist dadurch auch in die Lage gesetzt, daß die in demselben niedergelegten Anschauungen eine große Verbreitung im ganzen Lande finden.

Das „Laibacher Tagblatt“ bringt Original-Leitartikel über die Tagesfragen sowohl im Gebiete der großen, als auch dem der engeren Tagespolitik; ein reichhaltiges, abwechslungsreiches Feuilleton bringt das Wissenswertheste aus allen Zweigen des menschlichen Wissens, insbesondere auch über Landesverhältnisse; die Erscheinungen der vaterländischen Literatur finden, abgesehen von aller Parteilichkeit, eine unabhängige, gerechte Kritik und wohlwollendes Entgegenkommen. Unsere Lokalschronik bringt genauen und schnellen Bericht über die kleinen Tagesereignisse lokalen Charakters. Der Güte und Freundlichkeit angesehener Persönlichkeiten am Lande verdanken wir Original-Korrespondenzen aus allen Theilen des Landes.

Wir dürfen es wohl ohne Selbstüberhebung aussprechen, das „Laibacher Tagblatt“ ist bereits zum Bedürfnis seines Leserkreises geworden, und so werden wir alles aufbieten, den Inhalt unseres Journals in allen Richtungen nicht nur auf seiner bisherigen Höhe zu erhalten, sondern denselben im Interesse unserer Leser noch abwechselnder und reichhaltiger zu gestalten.

Um dieses Versprechen in vollem Maße erfüllen zu können, richten wir nicht nur an unsere bisherigen verehrten Mitarbeiter, denen wir für ihre aufopfernde Unterstützung hienüt den aufrichtigsten und herzlichsten Dank sagen, die Bitte, in ihrer Theilnahme auch künftig nicht zu erlahmen, sondern wir stellen auch neuerdings an alle Freunde und Gesinnungsgenossen das dringende Ersuchen, im Interesse der gemeinsamen Sache unserem Blatte ihre Mitwirkung nicht zu versagen und jeder in seinem Kreise für dasselbe nach Thunlichkeit zu wirken.

### Pränumerations-Bedingungen.

Dieselben bleiben unverändert wie bisher

Für Laibach:

Ganzjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	3 " — "
Vierteljährig	1 " 50 "
Monatlich	— " 50 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr. — Einzelne Nummern 6 kr.

Das „Laibacher Tagblatt“ ist somit die weitaus billigste hier erscheinende Zeitung und vermöge seines großen Leserkreises auch ganz besonders für Insertionen geeignet.

Mit der Post:

Ganzjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 " 50 "
Vierteljährig	2 " 25 "

Die Redaktion.

Der h. Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Montag.

### Verfassungstreue Kundgebungen in Mähren.

Ein Seitenstück zu den von den Slovenen bewohnten Landtheilen, die in einem Königreiche Slovenien aufgehen sollten, bilden Mähren und Schlesien, deren Inorporation zu Böhmen unter einem gemeinschaftlichen Generallandtage einen Hauptpunkt des tschechischen Programmes bildet. In jüngster Zeit beginnt sich jedoch in den gedachten Konländern eine lebhaftere Bewegung der Städte zu Gunsten der Erhaltung der Landesautonomie zu regen, bereits wurden mehrere Adressen zu Gunsten der Dezemberverfassung an das Gesamtministerium abgesendet, und es liegt uns der Wortlaut einer vom Gemeinderathe von Olmütz beschlossenen Adresse vor, deren Inhalt jene Stimmung wiedergibt, die derzeit auch anderwärts in Oesterreich mächtiger denn je zu Tage tritt. Sie lautet:

„Die ersten Gefühle, welche in diesem Augenblicke die Herzen aller Patrioten der Monarchie und

insbesondere der Marktgrafschaft Mähren mächtig bewegen und welchen unsere Schwesterstadt Brünn soeben bereiten Ausdruck gegeben, haben auch in unserer Brust ein treues Echo gefunden. Auch wir sind von dem Gedanken durchdrungen, daß der moderne Staat allen seinen Bürgern gleichen Schutz und gleiche Rechte gewähren müsse, daß die Verfassung unseres, so viele Völker und Länder vereinenden theuren Oesterreich nur auf der Grundlage der Gerechtigkeit und Freiheit aufgebaut werden könne. Fern liegt es von uns, unsere slavischen Mitbewohner der Marktgrafschaft in der Entwicklung ihrer Nationalität irgendwie kränken oder beeinträchtigen zu wollen. Dieselbe Freiheit der Entwicklung, welche wir als unverbrüchliches Recht für uns in Anspruch nehmen, vergönne wir gern und aufrichtig den slavischen Bewohnern der Marktgrafschaft, mit welchen wir seit Jahrhunderten dieselbe Heimat theilen, Leid und Freud gemeinsam tragen, deren Schicksal mit dem unseren durch die mannigfaltigsten Bande eng und unauslöschlich verknüpft ist.

Dieses Gefühl der Billigkeit und Gerechtigkeit gegen unsere Mitsassen haben wir — obgleich unsere Stadt allezeit mit Nachdruck auf die Wahrung ihres deutschen Charakters bedacht war —

nie verleugnet und es auch im öffentlichen Leben betheätigt. War es doch die Stadtgemeinde Olmütz, welche erst vor Jahresfrist vom Standpunkte der Gleichberechtigung die Errichtung böhmischer Realschulen in der Marktgrafschaft bei der hohen Staatsregierung auf das wärmste befürwortete. Aber wir sind uns wohl auch bewußt, daß die ungehemmte Entwicklung jeder Nationalität durch unsere Staatsgrundgesetze gewährleistet und durch unsere Verfassung allseitig ermöglicht ist, und wir sehen es mit eigenen Augen, wie diese Entwicklung der Eigenart täglich neue Fortschritte macht. Wir sind uns klar darüber, daß manches, was wir heute als Uebelstand beklagen, keineswegs die Schuld der Verfassung, sondern eine Folge der vorübergehenden Ungunst der Zeit ist, oder zu den unvermeidlichen Nachwehen langer, ererbter Uebelstände gehöret; klar darüber, daß auch die verfassungstreuen Bürger sich noch lange nicht in den vollen Besitz aller durch unsere Institutionen verbrieften Vortheile gesetzt haben; daß die Früchte auch der trefflichsten Staatseinrichtungen nicht schon binnen zwei Jahren reifen können, und daß noch keine junge Verfassung über Nacht alle Parteien befriedigt hat. Unbefangener und gerechter, als viele

Oesterreicher thun, hat das Ausland über unsere Verfassung geurtheilt. Wem anders, als diesen freigeitlichen Institutionen danken wir es, daß die erschütterte Stellung der Monarchie unter den europäischen Großmächten so wunderbar schnell wieder hergestellt wurde? Wem, daß uns die achtungsvolle Sympathie des gebildeten Europa und der neuen Welt zu Theil wurde und unsere innere Geschichte in immer weiteren Kreisen von wachsender Theilnahme begleitet wird? Ja, mit Freude und Stolz gewahren wir, daß unser theueres Oesterreich, welches einst als Bollwerk des Absolutismus gefürchtet wurde, nunmehr als Hort und Bürge des geistig-sittlichen Fortschrittes der Menschheit anerkannt und geehrt wird.

Darum hängen wir auch an der Verfassung, welche in unserem Namen von unseren, aus unserer Mitte gewählten Bürgermeistern und Gemeinderäthen mit feierlichem Eide beschworen wurde.

Wohl freuen wir uns, daß unsere Verfassung jeder organischen Weiterentwicklung fähig ist, welche, mit schonender Pflege, mit weiser Besonnenheit angestrebt, aus dem Prinzip der Freiheit und Gerechtigkeit hervorgeht; wir sprechen es aber mit voller Ueberzeugung aus, daß eine föderative Umgestaltung des Reiches das Zeichen zum Beginne der Schwächung und Schädigung, ja zum Ruine des Ganzen werden müßte.

Wir erkennen es klar, welcher verhängnißvollen Zukunft das Bürgerthum und Deutschthum während entgegengehen müßte, falls unser Land zum bloßen Anhängel eines Nachbarlandes herabgedrückt und das deutsche Bürgerthum einer unausbleiblichen Vergewaltigung preisgegeben werden sollte.

Niemals vermöchten wir einen General-Landtag in Prag als unsere rechtmäßige Vertretung anzuerkennen, wir würden niemals eine solche Körperschaft beschicken, wir könnten nie etwas dazu beitragen, daß die von unseren Vorfahren mit so viel Nachdruck Jahrhunderte hindurch verteidigte Selbstständigkeit während aufgegeben oder zerstört würde. Hoher k. k. Ministerrath! Offen und entschieden, wie es freien Männern im freien Staate zusteht, haben wir hiemit unsere politische Gesinnung ausgesprochen, aber auch mit jener Treue gegen Kaiser und Reich, deren sich das ganze Land während und insbesondere unsere Stadt, welche schon so viele und schwere Opfer für Kaiser und Reich willig getragen hat, mit Recht rühmen können.

Wir halten fest an der Verfassung, welche als freier Vertrag zwischen Krone und Volk vereinbart wurde, wir lassen nicht von der Autonomie während, welche die Entwicklung unserer nationalen Existenz verbürgt.

Die Verehrung gegen unseren Kaiser, die

Sorge um die Wohlfahrt unseres Reiches und unseres Landes, das Gefühl der Verantwortlichkeit für das Geschick unserer Stadt, die Liebe zu unseren Kindern haben uns diese Worte auf die Zunge gelegt.

Wir bitten diesen Ausdruck unserer unerschütterlichen Loyalität und unserer politischen Anschauungen zur Kenntniß Sr. Apostolischen Majestät unseres verehrten und geliebten Kaisers zu bringen."

## Die Verfassungsfeier.

(Schluß.)

### Rede des Herrn Dr. Raitt.

Meine Herren! Lassen Sie mich noch eines Mannes gedenken, der zwar nicht unter den Lebenden weilt, den wir jedoch alle verehren, dessen Geist uns bei unserem heutigen Feste umschwebt, — es ist Dr. Mühlfeld.

Wem wird es nicht erinnerlich sein, mit welcher Begeisterung sich Dr. Mühlfeld in den Kampf gegen die Macht der Finsterniß gestürzt, mit welcher edlem Eifer er für die Sache der Menschheit, für die Sache des Fortschrittes tritt.

Dr. Mühlfeld war einer der Ersten, der, nachdem bittere Noth und herbe Schicksalsschläge uns einen Theil der uns mit Gewalt genommenen Volksrechte wieder gewonnen, im Wiener Parlamente die Fahne der geistigen Unabhängigkeit aufgespannt; der die Bürger des österreichischen Staates zu den Waffen des Geistes gegen das übermüthige Rom rief; er war einer der Ersten, der Hand anlegte zur Sprengung der Konfessions-Fesseln, die wir zu unserer Schmach und zum Gespötte der Nachbarn so lange Zeit trugen.

Wer wird es mir verargen, wenn ich in der heutigen Versammlung des Mannes gedenke, der für uns so viel gethan, dem wir so viel verdanken, des Mannes, der den Schwarzen, die ihn in der Blume Kezer nannten, zurief: Ich bin Katholik, und als Katholik ritte ich nicht an den Fundamenten meiner Religion, ich kämpfe für die angeborenen Rechte des Menschen, für das Recht des freien Glaubens, der freien Wissenschaft, ich streite für die freie Kirche im freien Staate.

Hätten die Herren am Staatsruder den einfachen und vortrefflich angearbeiteten Feldzugsplan des erfahrenen Freiheitshelden ausgeführt, — fürwahr, unsere lichtscheuen, nur vom Gedanken der Herrschsucht besessenen Feinde wären schon längst auf allen Linien geschlagen und gedemüthigt.

Ich werde nicht als Doktor der Rechte, wie es von jemandem unlängst im Redoutensaale geschah, die Unfehlbarkeit des Papstes verteidigen, nein, fortsetzen will ich den Protest, zu welchem in der letzten Versammlung des konstitutionellen Vereines das erste

Wort gefallen, den Protest gegen etwaige, unserer Vernunft, unseren Rechten und unserer Religion widerstrebende Beschlüsse des in Rom tagenden Konzils, und diesen Protest setze ich fort als Katholik und als Slave. (Stürmischer Beifall.) Dieser Protest kann nicht praktischer fortgesetzt werden, als wenn wir der Mahnen Dr. Mühlfeld's ehrend gedenken. Ein Hoch den Mahnen Mühlfeld's! (Lebhafte Zustimmung.)

Hierauf trug Dr. Reesbacher ein von ihm selbst verfaßtes, höchst witziges und geistvolles Gedicht vor; nach jeder Strophe wurde der Vortragende durch Beifallsbezeugungen unterbrochen und am Schlusse belohnte den Verfasser ein nicht endemwollender Beifall für seine treffliche Leistung. Wir bedauern, den Inhalt des auch in der Form vorzüglich gelungenen Gedichtes dem Leser nicht mittheilen zu können, da uns leider kein Manuscript zur Disposition steht.

Sonach hielt Obmann Deschmann eine slovenische Ansprache, die durch ihren volkstümlichen Ton und die Bezugnahme auf die politischen Schlagworte, mit denen die Ultramontanen dem Liberalismus in Krain den Garaus zu machen glauben, die heiterste Stimmung unter den Anwesenden hervorrief, so daß der Redner oft minutenlang nicht zu Wort kommen konnte. Ihr Inhalt war beiläufig folgender: „Bisher wurden nur deutsche Tischreden gehalten. Was werden die klerikalen Gegner dazu sagen? Die Czernuchi werden morgen die Köpfe zusammenstecken, um ihr Verdikt über das Verfassungsfest zu fällen. Es wird dahin lauten: Ein kleines Häuflein Liberaluchi hat sich wieder einmal in der Schießstätte aufgebläht. (Heiterkeit.) Vom Volke war gar niemand anwesend, nur etliche Nemskutarji fanden sich ein, lauter grimmiige Feinde des Volkes, die alle Slovenen in einem Köffel Wasser ertränken und die slovenische Sprache von Gottes Erdboden vertilgen möchten (Anhaltende Heiterkeit.) Und dennoch hege kein liberaler Mann solche Gedanken, es sei nicht wahr, daß die slovenische Sprache von der liberalen Partei verachtet würde, sie ist jedem Krainer schon als Muttersprache so werth und theuer, als irgend eine der ausgebildeten Sprachen der Erde. (Beifall.) Weiters verbreiten die klerikalen unter dem Volke die Meinung, daß die liberale Partei in Krain nichts gelte, keine bürgerliche Achtung genieße, doch ein Blick auf die Versammlung, in der so hochachtbare Männer anwesend sind, müsse jebermann eines anderen belehren. Redner begrüßt aus diesem Anlasse unter lebhaftem Beifall den anwesenden Landeshauptmann, den Bürgermeister von Laibach, die eigens zum Feste zugereisten beiden Bürgermeister von Stein und Radmannsdorf. Die klerikalen wollen den sogenannten Nemskutarji gar keine politischen Rechte gönnen, sie behaupten sogar, daß diese nicht einmal einen halben Mann in den Landtag

## Feuilleton.

Laibach, 24. Dezember.

(Die Fremden in Krain. — Eine geistreiche Antwort. — Abfertigung eines Eogenfuchers. — Ein Theaterereigniß.)

Die Verfassungsfeier bildet noch immer den Gesprächsstoff dieser Woche, den Stein des Anstoßes der Gegner, unter welchen die alte Madame „Novice“ wohl den Aerger über das vollkommene Gelingen des Festes am schlechtesten verbeißen kann und geradezu in Albernheiten verfällt. Und wieder sind es die Fremden, die über Krain nicht sprechen dürfen! Krain ist nach der Meinung der Patrone der „Novice“ ein Noli me tangere, das verschleierte Bild von Sois, Krain ist ein Arkanaum, niemand hat es, niemand kennt es, niemand nennt es, niemand weiß was, außer dem „Novicenmeister.“ Wir möchten nur gerne wissen, wie sich Herr Dr. Bleiweis laut seines humoristischen Grundsatzes, daß über Krain nur Krainer reden sollen, eine Weltgeschichte von Schloffer und eine Geografie von Ritter denkt, die doch mustergiltige Werke sind. Glaubst er denn wirklich, daß Schloffer und Ritter

durch die Welt gewandert sind, um in jedem Landchen geboren zu werden und dann für ihre Werke wieder weiter schreiben zu können? O heilige Einfalt, dein Name ist „Novice!“ Und wenn den nicht Eingeborenen ein fremdes Land nichts angeht, was hat Bischof Wral in Amerika zu suchen, was ihrer Zeit Baraga und Knobloch, was gehen diese krainischen Fremdlinge die fremden Länder an? Was hat die „fremde Ferse“ mit Amerika zu schaffen? Sie will den armen Indianern daselbst ihren Gott, ihren Glauben rauben, sie will Sitten und Gebräuche verdrängen, das Volk beherrschen. Pui! über die „fremden Fersen,“ so hören wir „Novice“ rufen? Nein, mein lieber Leser, im Gegentheil, dafür schwärmt „Novice.“ Unterdrückung der Indianer durch Fremde einerseits, hinaus mit den Fremden! andererseits, und beides in einem Athem, das geniert die hufbeschlagenen Anschauungen unseres Bauernblatts nicht.

Es ist übrigens eine billige und bequeme Methode, wenn man eine Ansicht des Gegners nicht bekämpfen kann, auf die Person loszuschlagen, und anstatt über die Ansicht des Gegners, über seinen Geburtsort zu sprechen.

So lange uns jedoch Dr. Bleiweis und seine

Gesellen nicht nachweisen, daß Pythagoras, Sokrates, Guttenberg, James Watt, und wie sie alle heißen, die Heroen und Wohlthäter der Menschheit, geborene Slovenen waren, so lange werden uns die Herren nicht überzeugen, daß die fremde Ferse ein Unglück für ein Land ist.

Es genügt für den Freund der Menschheit, Mensch zu sein, und er braucht sich hierüber nicht durch Attila und Sporen oder durch Surka oder Fraak als eine besondere Spezies zu qualifizieren.

Wir erinnern uns hiebei an die geistreiche Antwort einer hiesigen Dame, einer sehr frommen Frau, welche von einem hiesigen Severinusbruder gefragt wurde, warum sie nicht in den katholischen Verein sich einschreiben lasse. Sie irren sich, antwortete die geistreiche Frau, ich bin schon eingeschrieben. Seit wann denn? fragte ungläubig der Severinusbruder. Seit meiner Taufe, war die ebenso treffende, als den Severinusbruder beschämende Antwort.

Ebenso treffend war die Antwort, welche eine hiesige Dame einem Priester gab, welcher sie verlesen wollte, hinter dem Rücken ihres Gemals demselben ihre Voge im Theater abzutreten. Daß die Antwort dem schwarzen Herren nicht gefiel, mag wohl daraus einleuchten, daß er gegen diese Dame

## Zur Tagesgeschichte.

— Das Befinden des Reichsfinanzministers Freiherrn v. Becke gibt Anlaß zu schweren Besorgnissen. Vorgestern hat der Herr Minister gebedet und das heilige Abendmal empfangen.

— Verhaftung der Arbeiterführer. Gegen die Mitglieder jener Deputation, welche von der bekannten am 13. d. M. am Paradeplatz in Wien stattgefundenen Volksansammlung zu dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe behufs Ueberreichung einer Petition entsendet worden war, ist von der Staatsanwaltschaft der Strafprozeß eingeleitet und sämtliche Deputationsmitglieder, mit Ausnahme Hartungs, welcher sich flüchtete, sind in Verwahrungshaft genommen und dem Landesgerichte überliefert worden.

— Der Statthalterleiter in Dalmatien, Sektionschef Flud von Leidenfron, und FML. Baron Rodich sind am 21. d. Abends in Triest eingetroffen und haben sich am 22. d. Nachmittags mit Sr. Maj. Kriegsdampfer „Andreas Hofer“ nach Zara begeben.

— Raubmord in Oberpremketten. Am 19. d. M. Abends zwischen 8 und 10 Uhr wurden der von Launach nach Oberpremketten in Steiermark gefahrene Grundbesitzer Mathias Garler und seine Gattin räuberisch überfallen, die Bäuerin niedergeschossen, der Bauer verwundet und beraubt.

— Nach einem Telegramme des „Gaulois“ ist das englische Schiff „Beerhound“, mit dem indischen Minister Stafford Northcote an Bord, zwischen Athen und Malta verloren gegangen. Die ganze Besatzung des Schiffes wird vermißt.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Total-Chronik.

— (Sanktionierung.) Se. Majestät haben dem in der jüngsten Session des krainischen Landtags beschlossenen Gesetze, betreffend die Räummachung der Landesgesetze, die allerhöchste Sanktion zu erteilen geruht.

— (Eine Ubryl-Affaire in Laibach.) „Novice“ bringt in ihrer letzten Nummer die Schaudermähre von einem Ereignisse, daß in Laibach die größte Sensation hervorgerufen haben soll. Der Kasus ist folgender: In der vorigen Woche soll man Dienstag Nachts aus einem Normalschulzimmer ein lautes Heulen, Jammern und Stöhnen gehört haben. Als nun die Thüre geöffnet wurde, fand man sechs Schüler, wahre Jammergestalten, die über Nacht zusammen eingesperrt waren. „Novice“ fragt, warum das „Tagblatt“ zu dieser Geschichte schweigt; weiters bringt sie damit die Namen zweier verfassungstreuen von ihr in der Regel mit Roth beworfenen Professoren in Verbindung, denen doch die Sache nicht unbekannt sein könne. Nach mehrseitigen Erkundigungen über diese Schauderszene, von der uns niemand etwas zu sagen wußte, gelang es uns endlich, den wahren Sachverhalt zu erfahren, woraus unsere Leser ersehen mögen, daß sogar die schlaue und vorsichtige „Novice“ sich von ihrem eigenen Berichterstatter aufs Eis führen läßt. Ein Normalschulzimmer an den hiesigen Parallelklassen, vom echt nationalem Geiste erleuchtet und von wahrer Kinderliebe erwärmt, zugleich Mitglied des katholischen Vereins, hielt am gedachten Abende sechs unabhängige Jungen nach der Schulstunde in dem Lehrzimmer eingesperrt, ohne sich weiter um dieselben zu kümmern. Der Musiklehrer N., dem der Lärm der Gefangenen zu arg wurde, delogirte sie in ein benachbartes Schulzimmer in der Meinung, es werde wohl jemand über selbe die Aufsicht führen. Als sodann mehrere Gymnasiallehrer von der Konferenz über die Stiege gingen, fiel ihnen der ungewöhnliche Lärm der Gefangenen auf. Doch kam es nicht etwa einem nationalen Schriftgelehrten in den Sinn, die vergessenen Buben aus dem Kerker zu befreien, sondern ein vielverlästeter Liberaluch, Prof. H., holte den Schlüssel um als Rettungengel die armen Ubrylaner zu erlösen. Die sechs „Jammergestalten“ schienen übrigens ihren Karzer keineswegs als eine Klosterzelle betrachtet zu

zu stellen in der Lage sind, obwohl zur Rechten und zur Linken des Redners zwei Vertreter des Volkes sitzen (auf Dr. Würzbach und Dr. Kaltenegger hinweisend), beide von der Bürgerschaft Laibachs in den Landtag gewählt, demnach unbestreitbar aus dem Volke hervorgegangen. (Beifall.) Man habe bei dem Feste bereits viele Toaste ausgebracht, den Bürgerstand vor allem habe man hoch leben lassen, man dürfe auch auf den Bauernstand nicht vergessen, diesem seien viele der besten Männer Krains entsprossen, aus ihm sei manches anwesende Vereinsmitglied hervorgegangen, es lebe daher hoch der Bauernstand in Krain. (Stürmischer Beifall.)

Herr Finanzprokurator Dr. Ritter v. Kaltenegger brachte sonach einen geistreichen Toast auf den konstitutionellen Verein und seine schöne Zukunft unter stürmischen Beifalle der Versammlung aus.

Dr. Rudolf hob in kurzer Rede die Verdienste und das Wirken des Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Klun hervor und schloß mit einem begeisterten Hoch, in das die Versammlung lebhaft einstimmt.

Zum Schlusse ergriß Prof. Ritter v. Berger nochmals das Wort. Redner glaubt die Reihe der Toaste in keiner schöneren Weise schließen zu können, als dadurch, daß er dem Wunsche zahlreicher Vereinsmitglieder nachkommt und die Sympathien zum Ausdruck bringt, welche in so reichem Maße für den Obmann des Vereines die Mitglieder desselben befehlen. Nachdem er der zahlreichen Verdienste des Mannes gedacht, der so unermüdet für Freiheit und Fortschritt im Lande Krain trotz aller Hindernisse kämpft — bringt er ein Hoch dem Obmannen Kustos Deschmann an unter dem Beifallsstürme der Versammlung aus.

So schloß das schöne Fest, welches als ein neuer Beweis gelten kann, daß innerhalb der Mauern Laibachs ein verfassungstreuer Bürgerinn webt und waltet, der festhält an den freien Gesetzen und ausharren wird im Kampfe für Recht und Fortschritt. Jeder Theilnehmer an dem Feste wird mit Vergnügen und Befriedigung desselben noch lange denken und gewiß mit uns in den Wunsch einstimmen: Möge eine glückliche Zukunft Oesterreichs uns die Wiederholung des Festes unzählige male ermöglichen!

## Aus dem Reichsrathe.

Im Adreßauschusse hat Dr. Rechbauer das ihm vom Subkomitee des Adreßauschusses angebotene Referat, d. h. die Ausarbeitung des Entwurfes der Adresse abgelehnt. An seine Stelle ist Graf Spiegel gewählt worden. Diese Thatsache wird in politischen Kreisen dahin gedeutet, Dr. Rechbauer habe jetzt schon die Ueberzeugung gewonnen, daß sein Entwurf die Majorität des Plenarausschusses eben so wenig für sich

seinem Gist und Geiser öffentlich im „Zantschberger Wochenanzeiger“ Luft macht.

Als wenn das Vergehen einer Loge nicht jedermann frei stünde. Durch solchen Terrorismus könnte man es so weit bringen, daß kein Vogenbesitzer seine Loge bei slovenischen Vorstellungen mehr hergeben wird, indem er besorgen müßte, in den Verdacht zu kommen, selbe aus Furcht vor den Angriffen unserer „Zantschberger“ vergeben zu haben.

Uebrigens haben wir auch aus unserem Theaterleben ein hervorragendes Wochenereigniß zu registriren. Herr Eigenthaler ist wieder aufgetreten zur großen Freude aller Kunstfreunde und zum Aerger — der Theaterleitung. Es klingt unglaublich, aber man erzählt die Abnormität, daß sich unsere Theaterleitung darüber ärgerte, daß das Publikum Herrn Eigenthaler so auszeichnete. Da scheinen eben allerhand Intriguen und Schiganeen im Spiele zu sein.

Wenn wir unserem Konsortium einen Rath erteilen dürften, so wäre es der, den oft Volksvertreter und Minister ihren Fürsten vergeblich erteilten: Hört auf des Volkes Stimme. Die öffentliche Meinung ist eine Macht, der sich niemand ungestraft entgegenstellen kann.

haben würde, als die des Hauses; man bezeichnet dagegen als gewiß, daß im Adreßauschusse außer dem Entwurf der Majorität zwei Minoritätsvoten sich herausbilden werden; das eine dürften Dr. Rechbauer und Figuly, das zweite die Herren Grocholski, Krainski und Svetec einbringen und im Hause verteidigen. Die Nachricht, als hätte Abg. Grocholski die Aufnahme eines die galizische Resolution betreffenden Passus in den Adreßentwurf des Subkomitee's verlangt, wird dem „Wr. Tgbl.“ als unrichtig angegeben. Dagegen sollen die Tiroler und Slovenen ihr Verbleiben von dem Ausfalle der Adresse abhängig machen. Die galizischen Abgeordneten haben sich bisher dieser Vereinbarung nicht angeschlossen, auch soll wenig Aussicht dafür vorhanden sein, daß dies geschieht. Die Frage, den Reichsrath zu verlassen, wird an die polnische Fraktion erst herantreten, wenn das Schicksal ihrer Resolution entschieden sein wird.

## Zum Aufstand in Dalmatien.

Generalmajor Graf Auersperg hat bei Ledonice mit einer Insurgenten-Deputation wegen der Unterwerfung eine Unterredung gehabt, bei welcher sich klar dargestellt hat, daß die Insurgenten, durch Aufhebungen irreführt, die Waffen ergriffen und, dies einsehend, bereuen. Für Samstag ist eine erneuerte Zusammenkunft mit einer größeren beschlußfähigen Zahl in Aussicht genommen. Die Insurgenten sind stark herabgestimmt und herabgekommen. Bobori hat brieflich die Neigung zur Unterwerfung bekannt gegeben.

Die „Triester Ztg.“ schreibt: Aus Anlaß des baldigen Wiederbeginnes der militärischen Operationen hat das 33. Feldjäger-Bataillon (Wiener-Neustadt) Befehl erhalten, nach Dalmatien abzumarschiren, ebenso das 15. Feldjäger-Bataillon (Salzburg), das schon früher in Spalato war. Von Infanterie ist nur das Regiment Nr. 14 Großherzog von Hessen, von Artillerie nichts, von Sanitätstruppen die 12. Kompagnie für Dalmatien bestimmt.

## Politische Rundschau.

Laibach, 24. Dezember.

Die Polen beeilten sich bekanntlich, sofort nach Eröffnung des Reichsraths die Resolution wieder einzubringen. Als jedoch am Montag der Präsident die Frage stellte, ob sie ein sofortiges Eingehen des Hauses auf die Resolution wünschen, gab der Abgeordnete Grocholski eine Erklärung ab, daß die Begründung der Resolution bis nach Verlauf der Weihnachtsferien vertagt werden möge. Die Polen sollen Nachrichten aus der Heimat erhalten haben, welche das Festhalten an allen Punkten der Resolution in Frage stellen und Furcht vor Rußland ist es, welche jetzt die polnischen Führer zögern läßt. Die Polen sagen sich, daß wenn sie jene Autonomie oder Sonderstellung erhalten, die in der Resolution angestrebt wird, daß Galizien dann von russischen Emissären überfluthet werden dürfte, daß das Land dann schweren Heimsuchungen entgegengehe. Sie sehen jetzt ein, daß Rußland seinen ganzen Einfluß, seine ganze Macht ausbieten werde, um in den Besitz des Gebietes zu kommen, wo die polnische National- und Staatsidee so kräftig fortlebt, wie in dem selbständigen Galizien. Denn Rußland fühlt sich nur sicher im Besitze Polens, wenn die Russifizierung in allen polnischen Landestheilen durchgeführt worden ist. (Tgpl.)

Die Fiumaner Frage hat eine provisorische Erledigung gefunden. Fiume erhält einen Gouverneur mit dem Sitze im ungarischen Reichstage; die gemeinsamen Angelegenheiten werden im ungarischen Reichstage behandelt, die Entscheidung für autonome Angelegenheiten bleibt noch offen. Croatien ist mit dieser Lösung einverstanden.

haben, sie benützten vielmehr ihre Gast zu einem Fastknacktschwanz, indem ihre Gesichtser ganz mit Tinte beledet waren. Die Rettungsszene spielte sich um 5 1/2 Uhr Abends ab. Die Finsterniß kommt der „Novice“ überall sehr gelegen, leider vergaß sie diesmal, ihre Strafpredigt an den Lehrer zu richten, der die Schüler in der Schule zu einer Zeit behielt, wo dies durchaus nicht angeht, und ohne für die Beaufsichtigung der Gestraften Sorge getragen zu haben.

— (Uebersetzung.) Der Bergkommissar Herr Ritter v. Fritsch wird uns mit dem nächsten Jahre verlassen, indem er in gleicher Eigenschaft zur Berghauptmannschaft in Leoben überfetzt wurde. Die hiesigen Vereine und wissenschaftlichen Kreise, denen Herr Fritsch seine unverdrossene Thätigkeit jederzeit bereitwilligst zur Verfügung stellte, erleiden durch dessen Abgang einen schwer zu ersetzenden Verlust.

— (Christbaumfeier.) Gestern Abends fand in der hiesigen evangelischen Schule die von dem evangelischen Frauenvereine veranstaltete Christbescherung für die ärmeren Schulkinder statt. Nachdem bei zahlreicher Theilnahme Erwachsener die Kleinen vergnügt sich um den schön geschmückten Baum versammelt hatten, hielt Pfarrer Schack eine herzliche Ansprache an dieselben. Durch die Liebesthätigkeit der Vereinsmitglieder war es ermöglicht, sechs Kinder sehr reichlich zu beschenken; doch fanden die Bestrebungen des Vereins auch anderwärts reichliche Unterstützung und ist besonders eine namhafte Gabe der Frau Landespräsidentin Baronin Conrad v. Epbisfeld, welche verhindert war, wie im Vorjahre persönlich sich zu betheiligen, mit der lebhaftesten Anerkennung in Empfang genommen worden. Allen Wohlthäterinnen, welche durch ihre Beihilfe den frohen Abend ermöglichten, sei hiemit wiederholt der aufrichtigste Dank ausgesprochen.

— (Die Save) wird man nun auch in Wien zu Gesicht bekommen. Dieselbe steht nämlich als Flugsöttin zunächst dem Danubius und der Bindobona an dem neuen Abrechbrunnen, einem Geschenke des Kaisers an die Stadt Wien, dessen Aufstellung vor dem Bürgerspital unterm alten erzherzoglich Abrechtischen Palais vor kurzem beendet wurde, und das seiner Enthüllung entgegensteht. Die Save wurde, wie alle übrigen Figuren, aus karrarischem Marmor vom Bildhauer Meixner zu Massa in Italien angefertigt und von dort nach Wien transportirt. Sie hat bekränzt, aufgelöstes Haar, stützt sich mit der Rechten auf ein Ruder und hält in der Linken ein Fischernetz, zu ihren Füßen ruht ein Fischbehälter; ihre Höhe beträgt 10 Fuß 6 Zoll. Die Kosten des Brunnens sammt Skulpturen belaufen sich auf 70.000 fl.

— (Der Medizinalaufschuß des Abgeordnetenhauses) hat zur Begutachtung des Gesetzesentwurfes über die Organisation der Medizinalverwaltung unter anderen auch den Kreisphysikus Dr. Gausler in Stein als Experten zu vernehmen beschloffen.

— (Kompromittirt.) Sämmtliche Geistliche des Defanates Drauzenburg in Steiermark haben dem slovenischen Abgeordneten M. Herman eine Vertrauens- und Dantadresse für die kräftige Vertheidigung des Konfessionales im steierischen Landtage überreicht. Die Adresse schließt mit den Worten: „Weiben Sie auch fernerhin unserm Wohlspruche treu; Alles für den Glauben und für das Vaterland!“

### Verstorbene.

Den 23. Dezember. Dem wohlgeborenen Herrn Adolf von Commekl, Privatier, sein Kind Maria, alt 2 Jahre, in der Stadt Nr. 47 an der Auszehrung. — Frau Maria Globoknik, Stadtmagistrats-Beamtenwitwe, alt 64 Jahre, im Zivilspital an der Lungenlähmung. — Franz Mateuse, Realitätenbesitzer, alt 75 Jahre, in der Lirnanvorstadt Nr. 64 an Erschöpfung der Kräfte.

### Gedentafel

über die am 25. Dezember 1869 stattfindenden Ligitationen.

Minuendolizit, zur Sicherstellung des Bedarfs der Marinetruppen für 1870: Tuch, Wollsorten, Wäsche, Leinwand- und Baumwollartikel zc. zc. Schriftliche Offerte bis 11 Uhr Vorm. an die Marinektion des Kriegsministeriums. **Erledigungen:** Dienergehilfenstelle beim Oberlandesgerichte in Graz 300 fl. Bis 4. Jänner beim Oberlandesgerichts-Präsidentium Graz.

Verleger und für die Redaktion verantwortlich: Ottomar Bamberg.

### Witterung.

Laibach, 24. Dezember. Vormittags Höhennebel und Regen. Der Wolkenzug nach imter aus SW. Wärme: Morgens 6 Uhr + 0.6°, Nachmittags 2 Uhr + 2.2° (1868 + 9.6°, 1867 - 5.2°). Barometere 322.98“ im steigen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 1.5°, um 3.5° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 6.32“.

Vor Weihnachten gilt die Bauernregel:  
Wenn die Sonn' am Christtag scheint hell und klar,  
Bedeutet es ein glücklich' neues Jahr;  
Wenn es aber trüb' und neblig ist,  
Bedeutet es Pest zu jeder Frist;  
Wenn es aber regnet oder schneit,  
Bedeutet es Krieg und theure Zeit.

## Stellengesuch.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter  
**Forst-, Oekonomie- und Rechnungs-Beamter,**

über alle drei Fachkenntnisse als selbständiger Beamte die besten Referenzen besitzend, der deutschen und mehrerer slavischen Sprachen mächtig, auch kausionsfähig, bietet mit bescheidenen Ansprüchen seine Dienste an.

Auf geneigten Wunsch persönliche Vorstellung und das Nähere aus Gefälligkeit beim Herrn Adolf Gaudia, Güterverwalter in Laibach. (390-6)

## Moussé - Bierpipen

von (72-21)

Anton Wiesner in Wien

sind stets vorräthig und zum Fabrikspreis zu haben bei

A. Samassa in Laibach.

### Fremde

vom 23. Dezember.

**Stadt Wien.** Kump, Handelsmann, Gottschee. — Silber, Oberkrain. — Kogelj, Kaufmann, Wien. — Biedermann, Geometer, Krainburg. — Sieber, Reisender, Wien.

**Elefant.** Wivoda, Graz. — Janczic, Perau. — Gebhardt, Kaufmann, Wien. — Balentic, Ill. Feistritz. — Giomitti, Udine. — Nardini, Italien. — Krattupfer, Wien. — Foramitti, Udine.

### Ein

## Lehrjung,

14 Jahre alt, mit guten Schulzeugnissen, besonders im Zeichnen, findet Aufnahme in Legats Kaserne, Grabischavorstadt Nr. 69. Bedingnisse mündlich. (443-3)

# Die Laibacher Gewerbebank

übernimmt Gelder in laufende Rechnung (Conto corrent) und vergütet bis auf Widerruf:

bei Stägiger Kündigung 4%  
" 30 " " 4 1/2 %  
" 90 " " 5%

Laibach, 12. Oktober 1869.

(407-5) Die Direktion.

Die seit vielen Jahren bestehende

## Niederlage

(365-9)

der k. k. ersten landesbefugten

Klattauer

## Waschwaaren-Fabrik

des F. A. Dattelzweig,

bekannt durch ihr ausgezeichnetes Fabrikat, von welchem die Preise neuerdings bedeutend herabgesetzt sind, befindet sich noch immer bei

Albert Trinker

in Laibach, Hauptplatz Nr. 239 „zum Anker.“

NB. Das noch vorräthige Damenwaschwaaren-Lager, bestehend in Leinen- und Baumwoll-Tag- und Nachthemden, Leinen- und Baumwoll-Damenhosen, gestrickten Zwirnstrümpfen, wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft.

## Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke.

Soeben angekommen eine große Partie

## Damen-Paletots und Jacken

in fein Pelz, Double und Palmerston mit Lionelbesatz, in Plüsch, Flokone, Velour, Boy, Rafin; Damen- und Mädchen-Sammet-, Seiden- und Filzhüte, Kapuchons, Schafwoll-Echarps, Krinolins, Rosshaar-Röcke, Chignons, Zöpfe, Blumen und Bänder.

## Herren- und Damen-

Hemden und Korsetten aus Leinwand, Shirting und Watmose, Duxer-Leibchen und Hosen, färbig und weiß, Gatten und Socken aller Größen, Tuchhandschuhe, Hosenträger, Krägen, Regenschirme etc. etc. Das Neueste und Geschmackvollste in Kravaten, Echarps, Lavalleres bei

A. J. Fischer,

Kundschaffsplatz Nr. 222.

## Kundmachung.

Wegen des Rechnungsabschlusses pro II. Semester 1869 werden vom 1. bis incl. 15. Jänner 1870 bei der gefertigten Sparkasse Zahlungen weder angenommen noch geleistet. Aus gleichem Anlasse bleibt auch das

## Pfandamt

am 31. Dezember 1869, 4., 11., und 14. Jänner 1870 für die Parteien geschlossen.

Laibach, 10. Dezember 1869.

(442-3)

## Krainische Sparkasse.

Druck von Jgn. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.